

# Von Ansage und Absicht

## „Wort – Gewalt – Tat“ im Gallus Theater

Ist jeder, der über Wortgewalt verfügt, ein Gewalttäter? Mit dem Titel „Wort – Gewalt – Tat“, den man auch ohne Gedankenstriche hören kann, legt das Theater Prozess jedenfalls die Gleichung von verbaler Aggressivität und handgreiflicher Tat nahe. Und die beginnt schon bei Begriffen wie Obergrenze, Integration oder Weltwirtschaft in dem von Ulrich Meckler geschriebenen und inszenierten Text – mit ähnlichen oder verwandten Wörtern mäandert die Ansage zur Absicht, die dahintersteckt. Oder die man eben wortgewaltig unterstellt.

Im Gallus Theater wird ein Stück Schwarzweißmalerei geboten, in Bühnenbild und Text gleichermaßen beeindruckend und insistierend. Den optischen Kontrast besorgen die Akteure in schwarzen Trikots und das grelle Bühnenlicht. Der sprachliche Teil, mit ausdrücklichem Bezug auf den virtuos Verbalartisten Ernst Jandl, legt vor- und rückwärts Spuren von Herrenmensch über Herrchenmensch bis Tierchenmensch, von heimschicken bis heimzahlen. Verwoben in einem Klangteppich fügen sich religiöse Motive und koloniale Ereignisse zu einer verbrecherischen Spur durch die Geschichte, die jetzt mit der Migration in der konsequenten Reaktion auf die Erbsünden des Abendlands nach Europa zurückkommt.

Barbara Englert und Iris Reinhardt Hassenzahl deklamieren ein Skandalbild wie im klassischen Agitationstheater, allerdings mit Assoziationen statt Thesen. Emotional betont werden sie von den mal suggestiven, mal alarmierenden Signalen von Akkordeon und Cello. Die Legitimation zu ihrer Anklage gibt die Klage von Aziz Kuyateh, der auf der afrikanischen Stegharfe Kon die Melancholie aus seiner verlorenen Heimat anklingen lässt. Mit gar nicht witzigem Sprachwitz, mit asketischen Musiksignalen und einem gebieterischen Figureneinsatz fesselt das Stück und entlässt den Zuschauer schuldbeladen, nicht aber schuldbeusst.

JÜRGEN RICHTER

**Weitere Aufführungen** heute, am 28. Februar  
und am 1. März jeweils von 20 Uhr an